Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr**, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 107. **Mittwoch, den 11. Juli.** 1866

Zur Situation.

Die Vermittelung des Kaisers Napoleon ist vorläufig von Preußen und Italien nicht angenommen. Die Italiener sind nach Venetien einmarschirt, da sie einen Frieden mit Oesterreich ohne Preußens Zustimmung nicht abschließen dürfen, und die preußischen Truppen rücken in Böhmen vorwärts. Die ministerielle „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Man kann überzeugt sein, daß ohne genügende Garantien für die Erfüllung aller gerechten und den gebrachten Opfern angemessenen preußischen Forderungen auch auf eine vermittelnde Initiative nicht wird eingegangen werden. Wenn daher einzelne Blätter heute bereits wissen wollen, daß ein französischer Commissär nach Venetien abgereist sei, um das Königreich in Besitz zu nehmen, und daß Befehle gegeben seien, um Venetien mit einer oder zwei französischen Divisionen zu occupiren, so müssen wir diese Mittheilung aus inneren Gründen bezweifeln und die Nachricht wohl auf das Lügensystem des österreichischen Preßbureaus zurückführen. Denn die obige Nachricht, wenn sie sich bestätigt, würde ja einen offenen Bruch Frankreichs mit Preußen und Italien constatiren, da Oesterreich durch die französische Occupation des Festungsvierecks in die Lage gesetzt sein würde, seine gesammte Armee gegen Preußen zu führen, und die Blätter, welche jene Nachricht verbreiten, haben sich wohl nicht klar gemacht, ob dies, so wie überhaupt eine österreichisch-französische Allianz der nützliche Zweck der französischen Politik sein dürfte."

— Aus Paris wird der „Köln. Ztg." mitgetheilt, daß es der Kaiser Napoleon war, welcher sofort nach der Schlacht bei Sadowa Oesterreich die Vermittelung anbot unter der Bedingung der Abtretung Venetiens. Die ersten Gegendepeschen aus Wien waren überaus unklar und ausweichend; Nachmittags mußte daher Metternich, der seit dem frühen Morgen in den Tuilerien war, telegraphiren, man erwarte eine bestimmte Antwort auf den Vorschlag des Kaisers Napoleon, der denselben nur zu Oesterreichs Besten gethan habe; im Falle abschlägiger Antwort müsse er andere Maßregeln treffen. Als Metternich Abends nach den Tuilerien zurückkehrte, erschien er in Begleitung der Fürstin Metternich, welche die Gratulantin spielte; er hatte die Vollmachten in der Tasche. Nach beschlossener Sache schrieb im Beisein Metternichs der Kaiser eigenhändig die Note für den „Moniteur". Es hieß, Franz Joseph habe die Venetianer für eine halbe Milliarde verhandelt; dagegen erklärt die „France": „Uns wird versichert, daß die Abtretung Venetiens an Frankreich ohne jede Bedingung von Seiten Oesterreichs gemacht ist." Napoleon III. kann Venetien demnach behalten, vertauschen, verkaufen, verschenken, kurz, was er will, vorbehaltlich, daß er als Oesterreichs Vermittler in Europa auftritt."

— Die „N. A. Z." schreibt officiös: Die preußische Regierung hat gegenwärtig Documente in Händen, aus denen hervorgeht, daß die hannöver'sche Regierung zu derselben Zeit, wo sie mit Preußen über die Abschließung eines Neutralitäts-Vertrages verhandelte, mit Oesterreich wegen Anschlusses der hannöver'schen Truppen an die Brigade Kalik und wegen Unterordnung dieser Truppen unter österreichischen Befehl in Unterhandlung stand. Die Verhandlungen mit Preußen waren also nur ein Scheinmanöver der hannöver'schen Regierung, um Zeit für ein Abkommen mit Oesterreich zu gewinnen. Durch das rasche Vorgehen Preußens wurde dieser Plan vereitelt.

— Den „Hamb. Nachr." wird aus Berlin telegraphisch gemeldet: „Die französische Mediation ist im Prinzip angenommen, während über die Bedingungen der Waffenruhe verhandelt wird. Bestätigt wird, daß König Victor Emanuel erklärt habe, er müsse sich vorher mit dem Könige von Preußen, seinem Verbündeten, verständigen."

Von österreichischen Blättern wird jetzt die bairische Regierung vielfach des „Verraths" bezüchtigt. Die „N. Pr. Z." bemerkt dazu: „Wie wenig von einem Verrathe die Rede sein kann ergiebt sich schon daraus, daß bei den jüngsten Verhandlungen zwischen Wien und Paris Baiern ins Vertrauen gezogen wurde. Diese Verhandlungen waren so weit vorbereitet, daß man im Augenblicke einer verlorenen Schlacht mit dem Resultate hervortreten könnte. — Es liegen ferner jetzt authentische Beweise vor, daß die hannoversche Regierung zu derselben Zeit, als sie mit dem preußischen Kabinet wegen Abschlusses eines Neutralitätsvertrages verhandelte, auch in Wien vertrauliche und directe Verhandlungen führte, welche den Einmarsch österreichischer Truppen in Hannover und die Aufstellung einer hannoverisch-österrichischen Armee in Norndeutschland unter österreichischem Oberbefehl bezweckten. Das rechtzeitige und energische Vorgehen unserer Regierung zur Rettung des preußischen Staates durchbrach und zerriß dieses Gewebe von Täuschungen."

Berlin, den 10. Juli. Der Legationsrath Fallenay ist gestern mit Depeschen aus Paris eingetroffen. Abends ist der französische Botschafter Benedetti mit dem ersten Legationssecretair und dem Kanzlei-Chef, heute Morgen Barral in das preußische Hauptquartier abgereist. Beide hatten vorher eine lange Unterredung im auswärtigen Amte.

— Nach einer Pariser Correspondenz der „Kreuzztg." habe der Kaiser Napoleon nicht die Absicht, „Preußen die Früchte seines Sieges zu verkümmern, aber er würde ohne Zweifel seine Vorbehalte machen, wenn Preußen — gleichviel in welcher Form — die Suprematie über ganz Deutschland anstrebte. Für Recht scheint er es zu halten, daß Preußen in den definitiven Besitz der Elherzogthümer komme und an die Spitze des nördlichen Deutschlands (mit oder ohne Annectirung der betreffenden Länder) trete, nicht aber würde er es statthaft finden, daß der deutsche Bund mit Ausschließung Oesterreichs reorganisirt werden sollte. So läßt man sich in den maßgebenden Kreisen aus. Der Waffenstillstands-Vorschlag ist übrigens principiell von Preußen und Italien angenommen worden. Das Gerücht, heißt es in der Correspondenz weiter — der Kaiser Napoleon werde Venetien nur gegen Compensation an Italien wieder abtreten, ist aus der Luft gegriffen." (Meint der Correspondent der „Kreuzztg." wirklich, Napoleon III. werde Venetien ohne Weiteres an Italien schenken?)

Nach einer Berliner Correspondenz der „Köln. Ztg." sind alle Gerüchte über französische Anerbietungen, die in Berlin gemacht seien, mit großer Vorsicht aufzunehmen. Richtig dagegen ist und positiv bestätigt wird, daß von preußischer Seite, kurze Zeit bevor der König sich zur Armee ins Hauptquartier begab, Frankreich gegenüber erklärt wurde, Preußen werde in die Abtretung keiner Scholle deutschen Bodens willigen. Diese Erklärung soll mit der anderen verbunden worden sein, daß Preußen in den drei besetzten Ländern keine Annexion beabsichtige, daß es nur die Bundesreform vom 10. Juni im Auge habe.

— **Die preußischen Feldherren** haben seit dem Beginne der kriegerischen Action das vielfach im Publikum circulirende und nicht selten auch von der Presse ausgesprochene Vorurtheil widerlegt, daß es ihrer allerdings zahlreichen, wohlausgerüsteten und tapferen Armee an einer hinlänglichen Anzahl von kriegserfahrenen Generalen fehle. Die alten bewährten Kräfte, so hieß es, seien nachgerade ausgestorben und neue hätten sich im Parade- und Manöverdienste einer langen Friedenszeit nicht heranbilden können. Obwohl nun schon der kurze Feldzug in Schleswig-Holstein das Irrthümliche dieser Befürchtung herausstellte, tauchte dieselbe dennoch vor der Eröffnung des gegenwärtigen Kampfes wieder auf und mag wohl auch nicht wenig zur Verblendung derjenigen beigetragen haben, die sich in der letzetn Woche von ihrer starrsinnigen Antipathie zu einem nutzlosen Blutvergießen, einem aberwitzigen Widerstande gegen die Uebermacht verleiten ließen.

Es ist eine Fabel mit der Unerfahrenheit der preußischen Generale und der feste Glaube an derartige Märchen wird oft theuer bezahlt. Denn abgesehen davon, daß jeder längere Krieg sich selber seine geeigneten Führer erzeugt, selbst wo solche gar nicht vorhanden sind, besitzt doch das preußische Heer schon eine hübsche Reihe von hohen Offizieren, die durch Bravour und Ernst des Charakters, durch Intelligenz, streng militärische Bildung und wissenschaftliche Kenntniß des Krieges vollständig ersetzen, was ihnen vielleicht an Erfahrung oder, richtiger gesagt, an Uebung in der Handhabung der banalen Kriegspraxis zur Zeit noch abgehen sollte. Einige biographische Notizen über diese jetzt so viel genannten Männer werden daher unseren Lesern nicht unlieb sein. Auf den politischen Charakter dieser und jener Persönlichkeit kann es dabei nicht ankommen. Denn wir leben nun in einem Augenblicke, wo nicht die Ansichten, sondern nur die Waffen über die weitere Grundlage unseres Schicksals entscheiden werden, und wir können deshalb in jedem Manne, den seine Stellung an die Spitze großer Heeresmassen berufen hat, für jetzt nur einfach den Soldaten sehen. Erst wenn die Kanonen schweigen und der friedliche Kampf der Ueberzeugung und Gesinnung von Neuem eröffnet wird, würden bei einem Urtheil über die betreffenden militärischen Personen auch ihre staatsbürgerlichen und politischen Eigenschaften wiederum in Betracht kommen müssen.

Die aus dem zweiten, dritten und vierten Armeecorps bestehende „erste Armee" Preußens steht unter dem Commando des Prinzen Friedrich Carl. Dieser Prinz, bekanntlich ein Neffe des Königs, ist am 20. März 1828 in Berlin geboren und also erst etwas über achtunddreißig Jahr alt. Militärisch erzogen, zeigte er schon frühe einen großen Eifer für die Armee und eine vorherrschende Neigung zum Soldatenstande. Das Leben und die Schlachten des großen Friedrich soll er mit Begeisterung studirt haben. So viel als Gelegenheit geboten war, hat er seine militärischen Anlagen und Leidenschaften auch im Feuer bewährt. Schon im Jahre 1848 machte er als Hauptmann die Schlacht bei Schleswig mit und setzte sich hier so der Gefahr aus, daß Wrangel ihm die bestimmte Weisung ertheilen mußte, an seiner Seite zu bleiben. Im Verlauf des Kampfes führte er jedoch noch das zweite Infanterie-Regiment in die rechte Flanke der Dänen, wodurch die Schlacht entschieden wurde. Im badischen Feldzuge 1849 war der Prinz Major im Stabe seines Oheims und wurde bei Wiesenthal schwer an Arm und Schulter verwundet. Im Jahre 1861 ward er General der Cavallerie und Commandeur des dritten Armeecorps. Seine Thaten im schleswig'schen Feldzuge 1864 sind genügend bekannt. Nach der Erstürmung von Düppel wurde er Oberstcommandirender der schleswig-holsteinischen Armee und leitete die letzten Operationen. Daß ihn die Armee verehrt, steht unzweifelhaft fest. Die Soldaten vertrauen ihm und rühmen ihn als einen kühnen und energievollen Feldherrn, der Strenge im Dienst und einen scharfen Blick für das Große mit liebevoller Sorge für den Einzelnen verbindet.

Die „zweite Armee", bisher in Schlesien stehend, ist aus dem ersten, fünften und sechsten Armeecorps gebildet und wird von dem Kronprinzen commandirt. Der Kronprinz gleichfalls soldatisch erzogen, wie alle preußischen Prinzen, hat seine kriegerischen Erfahrungen im letzten schleswig'schen Kriege gemacht. Der Franzose Bilbert, Correspondent des Pariser Siecle, der sich in seinem Hauptquartier befindet (derselbe,

Vom Kriegsschauplatz. Nach den vorliegenden Berichten vom 9. setzen die preußischen Armeen sowohl in Böhmen, als auch im Fuldaischen ihren Vormarsch fort, ohne bisher auf wesentlichen Widerstand von feindlicher Seite gestoßen zu sein.

Pardubitz, den 8. Juli. Die Resultate der Schlacht von Königsgrätz stellen sich als so glänzend heraus, wie selten eine Schlacht sie aufzuweisen hat. Jeder Schritt vorwärts bezeugt die grenzenlose Auflösung der österreichischen Armee. Die Armee des Kronprinzen, welche so große Strapazen bereits überwunden, so glänzende Siege erfochten, hat, gefolgt von sämmtlichen übrigen Armeen, die Tête der Verfolgung übernommen und ist bereits weit über Pardubitz hinaus dem fliehenden Feinde auf der Flucht. Amtliche Rapporte aus den Lazarethen melden das Verhältniß der in denselben befindlichen verwundeten Oesterreicher zu den Unserigen wie 8 zu 1.

— Der „Frankfurter Postzeitung“ wird aus Wien geschrieben: „Es handelt sich jetzt darum, den größten Theil der Südarmee nach dem Norden zu werfen. Die wichtigste Frage ist, ob die Nordarmee, nach der Niederlage, die sie erlitten, und der heftigen moralischen Erschütterung, welche sie durch die Führung erdulden mußte, noch als Armee besteht, noch widerstandsfähig ist. Die Antwort auf diese große Frage, von der vielleicht das Schicksal Wiens abhängt, wird Graf Mensdorff vom Kriegsschauplatz zurückbringen. Graf Mensdorff, welcher übrigens der erklärte Gegner der von Benedek beliebten Kriegführung war, hat zugleich unbedingte Vollmacht, Alles, namentlich bezüglich der Kommando's anzuordnen, was zur Reorganisation der Armee dienlich ist.

— Ueber die Schlacht bei Königgrätz wird der „Köln. Zeitung“ von hier noch Folgendes telegraphirt: „Die Oesterreicher führten fünf Korps und die Sachsen ins Treffen. Während der Schlacht wirkten etwa 1500 Geschütze. Man rechnet, daß ungefähr 180,000 Oesterreicher gegen 200,000 Preußen kämpften, von welchen letzteren 50,000, welche die Reserve bildeten, am Gefecht nicht betheiligt waren.“ — In einer Korrespondenz der „Schl. Ztg.“ wird der Verlust unserer Armee nach allerdings noch unverbürgten Angaben auf 12—14,000 Todte und Verwundete geschätzt.

— Das Schlachtfeld von Nachod und Skalitz zu besuchen, so schreibt ein Korrespondent der „Breslauer Zeitung“, kam ich hierher, um mit eigenen Augen die grenzenlose Noth und das Elend mit anzuschauen, das hier zu Tage liegt, Nachod und Skalitz ist ein einziges großes Lazareth der schwersten Verwundeten. Noch ist das Schlachtfeld nicht geräumt, noch sind nicht alle Todten begraben, und schon drängen sich neue gräßliche Bilder vor unseren Blicken auf. Zahlreiche Verwundete aus der gestrigen Schlacht bei Kukus, Smierzic und Gerellitz (Königgrätz) langen hier an, kaum mit dem allerdringendsten Verbande ausgestattet. Brave Soldaten aller Truppenkörper. Die Schlacht wüthete mit furchtbarer Leidenschaft, Heftigkeit und Ausdauer. 20,000 Todte und Verwundete bedecken das Schlachtfeld. Die Kanonade währte von früh 4 Uhr bis Ab. 8 Uhr. Die Feinde zogen sich Schritt vor Schritt, hartnäckig und wacker Widerstand leistend, zurück. Besonders gelitten haben die ungarischen Truppen, welche wie Erntegarben das Schlachtfeld bedecken, welches einen Längenraum von über 3 Meilen umfaßt. Die Noth der Verwundeten ist furchtbar. Es fehlt an Händen und gutem Willen, letzterer von Seiten der umliegenden Bewohner, um all den Unglücklichen Hilfe leisten zu können. Apfelsinen und Citronen, Bandagen 2c. sind dringend nöthig.

— In dem Gefecht bei Dermbach (bez. Kaltennordheim) haben die Baiern nach ihren Angaben einen Verlust von 60 bis 70 Todten, und über 100 Verwundeten. Gefallen sind: Generalmajor Faust, Major Guttenberg, Hauptmann v. d. Tann, Hauptmann Kolbinger (Schützen-Compagnie), sämmtlich vom 9. bayer. Regiment.

Die Folgen des Nichtbeitritts Oesterreichs zu den Genfer Vereinbarungen zeigen sich auch in dem großen Lazarethe zu Pardubitz, wo die schwer verwundeten österreichischen Offiziere und Soldaten von ihren Aerzten verlassen worden sind und von preußischen Aerzten behandelt werden. Die Behandlung in den preußischen Lazarethen ist selbstverständlich für Freund und Feind gleichmäßig vorsorglich.

— Den 9. Juli. Das Hauptquartier wird am 10. nach Hohenmauth, am 11. nach Zwittau verlegt.

Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz ist zum zweiten Male im Hauptquartier gewesen, um Waffenstillstandsvorschläge zu überbringen, die aber nicht eingehender waren als die ersten und daher abgewiesen wurden.

Die Verwundung des Prinzen Anton von Hohenzollern ist sehr schwer. v. Langenbeck, Middeldorf und Wendt behandeln den Prinzen, der sich wie in der Schlacht so auch jetzt heldenmüthig benimmt. Die Aerzte erklären den Zustand für noch nicht ganz hoffnungslos.

— Nach der „Köln. Ztg.“ sind die Preußen nach Wetzlar, Ems und Nassau marschirt, die Bundesarmee ist nach Friedberg zurückgegangen.

— Preußische Truppen haben a. 9. d. Wetzlar besetzt. Die Bahn bis dahin, wie Telegraphenleitung ist wieder hergestellt. Auch bis Gießen ist die Bahn wieder fahrbar. Die Bundestruppen haben sich von Butzbach nach Friedberg zurückgezogen. Ein preußisches Korps von mehreren Tausend Mann hat Ems und Nassau besetzt.

— Die wichtigste am 8. d. eingegangene Nachricht ist die von der erfolgten Ueberschreitung des Po durch den General Cialdini. Die italienische Regirung legt hierdurch eine thatsächliche Verwahrung gegen die Abtretung Venetiens an Frankreich ein; ihrer Verpflichtungen gegen Preußen treu, fährt sie fort, die österreichische Südarmee, von welcher verschiedene Abtheilungen bereits am 6. aus Verona nach dem Norden abgingen, in ihrer gegenwärtigen Position festzuhalten. Ohne Zweifel wird die französische Regierung die Vermittelungs-Bestrebungen, von denen sie sich eine dominirende Stellung in dem gegenwärtigen Konflikt verspricht, deshalb keineswegs ohne Weiteres aufgeben. Wenn sie jedoch Frankreich nicht auf Jahrzehnte hinaus in tödtliche Feindschaft Italien und Preußen gegenüber versetzen will, so wird sie dabei mit größerer Rücksicht zu Werke gehen müssen, als bei ihrem ersten brüsken Anlauf, in welchem sie das Terrain ohne Weiteres okkupiren zu wollen schien. Ob die Napoleonische Dynastie ihre Geschicke mit denen der Habsburgischen verknüpfen und mit ihr durch Dick und Dünn gehen will, das ist denn doch noch sehr die Frage.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 10. Juli. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß der Graf v. d. Recke-Volmerstein, welcher sich hier in der letzten Zeit mit der Bildung eines Freicorps beschäftigt und zu diesem Zwecke ein Werbe-Bureau errichtet hat, keinerlei Autorisation zu solchem Unternehmen besitzt und daß daher das Polizei-Präsidium sich veranlaßt gesehen hat, das Werbebureau zu schließen.

— Um den im Gefecht befindlichen Soldaten Gelegenheit zu geben, den Ihrigen jeden Augenblick Nachricht zukommen zu lassen, sind die Feldpostillone angewiesen worden, sich mit den Briefbeuteln in die Gefechtslinie zu begeben, um dort Briefe und Zettel von den kämpfenden Soldaten anzunehmen. Dem Vernehmen nach ist beschlossen, daß die in Böhmen am meisten mitgenommenen Regimenter hierher, resp. in die Festungen zurückgesandt werden, um sich allmälig durch den Hinzutritt neuer Elemente zu reorganisiren, und es gehen statt dessen unverzüglich neue Regimenter, resp. Ersatzbataillone auf den Kriegsschauplatz in Böhmen ab. Nur darauf bezieht sich vorrerst die Maßnahme der erneuten Musterung von Mannschaften der Ersatz-Reserve.

Georg v. Vincke hat seine sämmtlichen Steuern für 25 Jahre voraus bezahlt und damit dem Staate einen Vorschuß von über 7000 Thlr. gewährt.

— Der „Staatsanzeiger“ theilt mit, daß die Regierung den österreichischen Consularbeamten in den preußischen Häfen aus Veranlassung des österreichischen Verfahrens gegen den preußischen General-Konsul in Triest das Exequatur entzog.

— Wie in Stettin mitgetheilt wird, ist sowohl wie in der Provinz Pommern den Beamten ein Theil ihdes Gehalts in Darlehnskassenscheinen ausgezahlt woren. — In der nächsten Woche bis 12. Juli werden die hier augmentirten fünf Ersatzbataillone und vier Ersatzbatterien nach dem Kriegsschauplatze abgehen. Ueber die nähere Bestimmung dieser Ersatz-Truppen ist noch nichts bekannt. Gestern und heute wurden die Säbel der Ausrückenden geschliffen.

Dresden, den 6. Juli. Eine große Zahl von Verwundeten ist schon in Dresden angelangt und eine größere noch zu erwarten. Wie es heißt, sollen 10,000 Mann hier untergebracht werden. Die leichter Verwundeten werden bei den Bürgern einquartiert. Man beabsichtigte, die Transporte der Verwundete zur größeren Schonung derselben von Böhmen her zu Schiff die Elbe abwärts zu führen. Der sächsische Commandant von Königstein weigerte sich aber, Schiffe vorbei zu lassen. Auf die wiederholte Vorstellung der Landes-Commission, daß unter den Verwundeten ja doch auch sächsische Landeskinder sich befinden, anwortete der Commandant: „er achte weder auf Wünsche, noch Befehle der Landes-Commission, die unter preußischer Gewalt stehe und werde jedes Schiff in Grund bohren, das bei Königstein vorüber komme, gleichviel, welche Fahne es trage und welche Passagiere es berge.“ Der bequeme Wasser-Transport muß deshalb unterbleiben und Tausende von Verwundeten haben den weiteren Landweg zu passiren. — Einer Depesche des Wiener „Vaterland“ aus Prag zufolge wird der Lilienstein (dem Königstein gegenüber am andern Ufer der Elbe) von den Preußen abgeholzt. Wahrscheinlich soll der Königstein von hier aus beschlossen werden.

Jatalien. Wie unterm 5. Juli von hier telegraphirt wird, erklären die italienischen Blätter, daß, wenn die österreichischen Truppen etwa Venetien räumen sollten, um gegen Preußen zu marschiren, die italienische Armee sie, mit dem Schwerte über ihrem Nacken, bis zur Vereinigung mit der preußischen Armee verfolgen würde. Italien dürfe Preußen weder im Siege noch in der Niederlage sich allein überlassen. Man giebt sich hier den Anschein, als glaube man an eine Fortsetzung des Feldzuges bis zur Zerstückelung der österreichischen Monarchie, wie daran, daß zwischen der italienischen Regierung und der ungarischen Nationalpartei ein vollständiges Einverständniß erzielt worden sei. — Die italienische Regierung hat sich beim schweizerischen Gesandten Pioda über eine angeblich am Stelvio erfolgte Verletzung des neutralen schweizerischen Gebiets durch österreichische Truppen beschwert; von schweizerischer Seite ist diese Thatsache in Abrede gestellt worden. — Die amtliche Zeitung veröffentlicht das Gesetz, wodurch die Regierung zur Aushebung der Altersklasse von 1846 ermächtigt wird. Das erste Auf-

---

welcher dem Siecle über seine Unterredungen mit den Herren v. Beust und v. Bismarck berichtet hat), entwirft von ihm folgendes Bild: „Der Prinz ist groß, blond und sieht intelligent und sanft aus. Was zuerst bei ihm auffällt, ist ein unendliches Wohlwollen in seinem Blicke. Er hat natürlich die Mienen des für's Befehlen geborenen und erzogenen Mannes, aber er verabscheut sichtlich das feierliche Auftreten. Man möchte im Gegentheile sagen, daß er sich bemüht, durch einfache Manieren und herzliche Worte verstehen zu machen, daß er kein gewöhnlicher Sterblicher ist. Der Kronprinz ist in Preußen sehr populär.“

Zur Seite steht dem Kronprinzen der General Freiherr v. Moltke, Chef des Generalstabes, ein geborener Däne, der seit etwa vierzig Jahren der preußischen Armee angehört und als ein vorzüglicher Generalstabsofficier sich bewährt hat. Den von diesem ausgezeichneten Strategiker entworfenen Operationsplänen soll Preußen die seit einigen Wochen erzielten Erfolge zu danken haben. Moltke wurde im Jahre 1849 von der Regierung mit dem durch seine freisinnige Richtung bekannten Vincke-Olbendorff nach der Türkei geschickt, um dem Kriege zwischen der Pforte und Mehemed Ali beizuwohnen, und machte dort die Schlacht bei Nisib in Syrien mit.

Die commandirenden Generale unter dem Kronprinzen sind: v. Bonin, Chef des ersten Armeecorps, der an dem Feldzug in Baden 1849 Theil genommen und später die erste Garde-Division befehligte; ferner v. Mutius, ein anerkannt tüchtiger Reiterführer und jetzt Befehlhaber des sechsten Corps; endlich v. Steinmetz, der schon seit 1813 Officier der Armee ist, die Befreiungskriege mitmachte und 1848 an Stelle des in Berlin verwundeten Grafen Schulenburg zwei Bataillone des zweiten Infanterie-Regiments in der Schlacht von Schleswig führte. Im Herbst desselben Jahres wurde er nach Brandenburg geschickt, um die dorthin berufene Berliner Nationalversammlung zu bewachen. Im Jahre 1855 hatte er eine Garde-Brigade; nun ist er Chef des fünften Armeecorps, das er jetzt zum Siege geführt.

Zu den erfahrensten Generalen gehört der jetzt in Hannover commandirende Chef des siebenten Armeecorps, Vogel v. Falkenstein. Derselbe trat 1813 als freiwilliger Jäger in die Armee und führte mit großer Unerschrockenheit u. A. bei Montmirail sein Bataillon westpreußischer Grenadiere als Lieutenant, da alle anderen Offiziere desselben kampfunfähig geworden waren. Am 18. März in Berlin beim Barikadenkampf verwundet, machte er dennoch den Feldzug in Schleswig mit. Im Jahre 1849 war er im Generalstab Wrangel's, dann im Kriegsministerium, erhielt später die Division in Frankfurt und wurde 1864 Chef des Generalstabes von Wrangel. Als Commandirender in Jütland zeigte er den Dänen, daß mit ihm nicht gut zu spaßen sei.

Auch Herwarth v. Bittenfeld ist noch ein Officier, der die Befreiungskriege mitgekämpft hat. Er trat in das damalige Normal-Bataillon, welches 1813 das erste Bataillon des zweiten Garde-Regiments wurde. Im Jahre 1835 war er Major, 1846 Oberst, 1847 Commandeur des ersten Garde-Regiments. In dem Ruf eines besonnenen, ruhigen und fähigen Heerführers bewies er diese Eigenschaften vor Allem glänzend bei dem Uebergang nach Alsen, den er mit seinem Corps ebenso kühn wie umsichtig am 29. Juni 1864 bewerkstelligte. Er wurde dann Chef des 8. Armeecorps, mit dem er jüngst Sachsen besetzte, wo er kurze Zeit als Gouverneur des Landes fungirte.

Das neunte Armeecorps wird von den Garden gebildet. Befehlshaber desselben ist der Prinz von Würtemberg, der auch trotz der abweichenden Politik des Stuttgarter Hofes in seiner Stellung zu bleiben beschloß.

Chef des zehnten Armeecorps, welches aus zwölf Garde-Landwehr-Bataillonen, fünfzehn Linien-Bataillonen und vier Regimentern Cavalerie formirt wurde, ist der inzwischen zum Commandeur der Occupationstruppen in Sachsen ernannte Generallieutenant v. d. Mülbe, der 1848 den Feldzug in Schleswig, 1849 den in Baden mitmachte und 1864 Commandeur der zweiten Garde-Division war, die aus den vier neugebildeten Garde-Regimentern bestand und mit denen er an den kriegerischen Operationen vor Düppel und in Jütland Theil nahm. Nach dem Kriege erbat er sich den Abschied und zog sich nach Danzig zurück, bis er jüngst wieder an die Spitze des neuen Armeecorps berufen wurde, welches vorläufig in Mitteldeutschland zu operiren hat. (Dtsch. Bl.)

gebot dieses Kontingentes beträgt 46,000 Mann. — Der Bischof von Fabriano und Matelica, Monſ. Valenziani, früher Uditore der Nunciatur in Wien, welcher vor einigen Wochen aus der Provinz Macerata ausgewiesen, sich nach Fabriano begeben hatte, wurde heute verhaftet und nach Ancona abgeführt, um in Livorno internirt zu werden.

Großbritannien. Die Schlacht bei Horzitz hat hier einen überwältigenden Eindruck gemacht. In der City entstanden a. 4. d. schon Gerüchte von Friedensunterhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich, und das leitende Blatt beschwört heute den Kaiser Franz Joseph, einem Gegner Konzessionen anzubieten, um einen Waffenstillstand zu ermöglichen. „Star“ und „Telegraph“ halten diese Hoffnungen für chimärisch oder doch vorzeitig. Von der Zündnadel spricht man mit einem Gefühl wie das Mittelalter von der Erfindung des Schießpulvers sprechen mochte. Ihr allein habe Preußen seine gegenwärtige imponirende Stellung zu verdanken. „Daily News“ indeß schiebt auch Einiges auf das Organisationstalent und die solide Arbeitsamkeit der preußischen Behörden. — Die zweite Ausgabe der „Times“ meldet nach dem heutigen „Moniteur“, daß der Kaiser von Oesterreich Venetien an Frankreich abtritt und die Vermittelung Napoleons III. annimmt, um einen Friedensschluß zu ermöglichen. Schon wird dies wichtige Ereigniß im „Globe“ besprochen. Das offiziöse Abendblatt bemerkt unter Anderm: Der Krieg ist zu Ende. Es war einer der kürzesten Kriege in der Geschichte und ein Krieg, der die größten Veränderungen in Europa seit 1815 hervorbringt. . . Ohne Zweifel werden die Friedensunterhandlungen auf einem Kongreß stattfinden. Graf Bismarck wußte was er wollte und hat durch „Blut und Eisen“ seinen Zweck erreicht. . . Oesterreichs militärische Ehre bleibt ohne Makel, obgleich es eine schöne Provinz und den vorherrschenden Einfluß in Deutschland verliert. Die Italiener werden schließlich Venetien aus Louis Napoleons Hand empfangen . . . Möge er nur für seine guten Dienste keinen allzu hohen Preis verlangen. „Die Nachricht von der österreichischen Niederlage (bei Horzitz) — schreibt der Pariser „Times“-Korrespondent von gestern hat hier allgemeine Bestürzung hervorgerufen. Ueberall kann man die Bemerkung hören, daß ihre furchtbare Waffe die Preußen fast zu Herren von Europa macht. Bisher galt die gezogene Kanone für das Höchste — hinfort muß sie dem Zündnadelgewehr weichen. — Man glaubt hier, daß in Folge dieser Niederlage der Krieg bald zu Ende gebracht werden wird, und daß die neutralen Mächte es hoch an der Zeit finden werden, in friedlicher Weise zu interveniren. Frankreich würde auf diese Art, wie man hofft, seiner Verbindlichkeiten gegen Italien entledigt werden, da das Objekt wofür Italien in den Kampf zog, unzweifelhaft erreicht werden würde.

Provinzielles.

Lautenburg, den 4. Juli. (Gr. Ges.) Bei der gestrigen Wahl in Strasburg wurde die Wahl sämmtlicher Lautenburger Wahlmänner für ungültig erklärt. Die ganze Stadt hat ihr Wahlrecht, das wichtigste Recht freier Bürger, verloren, weil der Magistrat bei Aufstellung der Urwählerlisten Formfehler gemacht haben soll. Keinenfalls liegt es in der Absicht des Gesetzes, daß die Bürger für die Amtshandlunger ihrer Behörde büßen sollen. Bei der Debatte, welche sich beim Wahlakte über die Gültigkeit unserer 12 Wahlmänner entspann, bewiesen wir, daß bei unserer Wahl sowohl dem Sinne, als dem Wortlaute des Wahlgesetzes genügt worden sei; es stellte sich aber heraus, daß das Wahl-Reglement des Ministeriums in Bestimmungen rein formeller Natur mit dem Wahlgesetze nicht übereinstimme. Der Wahl-Commissar behauptete, das ministerielle Reglement sei hier maßgebend, weil der § 32 des Gesetzes das Ministerium beauftrage, die zur Ausführung des Gesetzes erforderlichen Bestimmungen zu treffen. Wir protestirten gegen diese Ansicht, wonach jedes Gesetz durch das Ministerium umgeändert werden könnte; da dieser Protest aber unberücksichtigt blieb, so führten wir auch noch den Nachweis, daß unsere Wahllisten selbst den Anforderungen des ministeriellen Reglements genügen. Es wurde aber abgestimmt und, wie vorauszusehen war, wurde unsere Wahl für ungültig erklärt. Das Abgeordnetenhaus, dem wir einen Wahlprotest übergeben werden, wird schwerlich die Ungültigkeit der Lautenburger Wahl aufrecht erhalten, vielmehr die Wahl des Herrn v. Lyskowski für ungültig erklären, weil unser Candidat Hermes die Majorität erhalten haben würde, wenn wir mitgestimmt haben würden. Von den 189 abgegebenen Stimmen erhielt nämlich v. Lyskowski 97 und Hermes 81; hätten wir mitgestimmt, so wären 201 Stimmen abgegeben worden, davon hätte Hermes 101 und v. Lyskowski 99 erhalten.

Schwetz. Auf Anregung des Hrn. v. Schwanenfeld auf Sartowitz und des Direktors der westpreußische Krankenanstalten, Dr. Brückner hierselbst, hat die provinzialständische Landarmencommission den Beschluß gefaßt, 40 Betten für verwundete und erkrankte Soldaten in den Räumen des Landkrankenhauses einzurichten nnd dieselben zu den billigen Verpflegungssätzen der Irrenanstalt ärztlich behandeln und verpflegen zu lassen. Die Unterhaltung eines Bettes kostet auf diese Weise monatlich nur 6 Thlr. 20 Sgr., wozu die Mittel durch freiwillige Beiträge aus dem Kreise zum größten Theil schon zusammengebracht sind. Außerdem hat die genannte Commission 6 vollständige Freistellen gegründet. Da das Kriegsministerium bereits dankend seine Einwilligung gewährt, so sehen wir täglich dem Eintreffen erkrankter Soldaten entgegen.

Bei Dirschau sind preußische Ingenieure beschäftigt, ein Lager für 10,000 Oesterreicher abzustecken. In dasselbe kommen auch die jetzt in Danzig in der neuen Kaserne untergebrachten Gefangenen.

Dt. Eylau, den 6. Juli. Die Wahl der Kaufleute R. Blum und Kandinal sen. zu Rathsherren, beide Fortschrittsmänner, hat die Königl. Regierung bestätigt.

Königsberg. Aus Rußland kommen, für die Armee ungeheure Massen von Rindvieh hier durch. Man findet darunter Racen, die im übrigen Europa nirgend existiren: ungehörnte Ochsen mit äußerst freundlichen, krauslockigen, kurzen, breiten Köpfen; andere, deren kurze Hörner nur in der Haut beweglich festsitzen; Büffel, deren gewundene Hörner an den Backen anliegen, u. s. w.

Lokales

— **Der Handelskammer** ist vom Königl. Handelsministerium folgendes Anschreiben d. d. 7. d. Mts. zugegangen: „Süddeutsche Blätter verbreiten die Nachricht, daß die Preußischen Grenzzoll-Behörden sich weigern, die aus dem Auslande eingehenden Waaren, welche nach Staaten bestimmt sind, die sich im Kriege mit Preußen befinden, auf Begleitscheine nach diesen Staaten abzufertigen.

Diese Nachricht ist unbegründet. Zollpflichtige Gegenstände, welche nach einem, bisher zum Zollverein gehörenden Staate bestimmt sind, werden, auch wenn dieser Staat zu den Feinden Preußens gehört, nach wie vor unverzollt unter der gesetzlichen Zollkontrole auf die Aemter eines solchen Staates abgefertigt. In gleicher Weise wird mit der Durchgangs-Abfertigung nach Oesterreich verfahren.“

— **Darlehnskassen-Agentur**. Herr Stadtrath Hoppe, welcher, wie mitgetheilt, von der Handelskammer zum Agenten dieses Instituts in erster Linie vorgeschlagen worden ist, hat gutem Vernehmen nach die Uebernahme dieses Amtes mit Rücksicht auf sein städtisches Amt abgelehnt.

— **Schulwesen**. Die Sommerferien beim Königl. Gymnasium und den städt. Mädchenschulen beginnen morgen, Donnerstag, d. 12. d., und dauern vier Wochen.

— **Zur Gesundheitspflege.** Die wissenschaftliche Beobachtung und Erfahrung hat es bereits als Thatsache erwiesen, daß die äußerste Reinlichkeit in jeder Beziehung der kräftigste Schutzwall gegen epidemische Krankheiten ist. Die Anwendung und Aufrechterhaltung der Maßnahmen für die öffentliche Reinlichkeit haben es vermocht dem Umsichgreifen epidemischer Krankheiten Grenzen zu ziehen, ja unter Umständen dieselben fern zu halten. Wir können es daher unserem Magistrat nur Dank wissen, daß derselbe zu guter Zeit, da sich epidemische Krankheiten anderwerts bemerklich machen, auf jene öffentlichen Reinlichkeitsmaßnahmen Jedermann aufmerksam gemacht hat und die Nichtbefolgung derselben mit Strafe bedroht. Leider ist das noch ein trauriges Zeichen für die Gesittung im Ganzen und Großen, wenn Behörden, gestützt auf die Erfahrung, die Befolgung einer Maßnahme, welche ebensosehr auf das Wohlsein des Einzelnen, wie der Gesammtheit abzielt, durch Strafandrohungen gewissermaßen erzwingen müssen. Indessen, zu der vielfach kundgewordenen Gesittung der Bevölkerung unserer Stadt dürfen wir wol das Vertrauen hegen, daß sie auch die vom Magistrate „zur Erhaltung der Gesundheit in der Stadt“ angeordneten Maßregeln in ihrem eigensten Interesse auf das Sorgsamste von selbst befolgen werde. Haben doch die Hausbesitzer, welche der vorzugsweise so genannten intelligenten Klasse angehören, ein spezielles Interesse für die Aufrechthaltung der Reinlichkeit in ihren Grundstücken Sorge zu tragen und ihre Miether erforderlichenfalls dazu anzuhalten. Insbesondere sind wir daher anräthig, von dem Anerbieten des Magistrats, die die Appartements desinficirende Vitriolauflösung unentgeltlich zu verabreichen, ja Gebrauch zu machen. — Thun wir Alle, was in unseren Kräften steht, den Gesundheitszustand zu erhalten; wir können dann fest vertrauen, daß Gott uns weiter helfen werde! —

— **Polizeibericht**. Vom 29. v. bis 6. d. Mts. sind 1 schwerer, 1 fortgesetzter, 7 einfache Diebstähle, 1 Betrug und 1 fortgesetzte Hehlerei zur Feststellung gekommen.

8 Bettler, 3 Ruhestörer, 1 Trunkener, 2 Obdachlose, 6 Dirnen und 1 wegen Nichtbefolgung der Reiseroute zur Verhaftung gebracht worden.

146 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden ist eingeliefert: 1 silberne Denkmünze, 1 Geldspind-Schlüssel.

Berichtigung. In der Lokal-Notiz der vor. Num. u. Bl. über die Absendungen des städt. Comitees steht irrthümlicher Weise $12\frac{1}{2}$ statt 12 halbe Anker.

Die Redaktion.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Darlehnskassenscheine**. Die „B. B. Ztg.“ schreibt: „Auch bis jetzt existiren von den Darlehnskassenscheinen nur erst Zehnthalerscheine, ja es scheint fast, als wolle man es mit der Emission der Zehnthalerscheine für jetzt bewenden lassen. Wir hören sogar, daß wahrscheinlich überhaupt nicht die ganzen 25 Millionen Thaler, für welche die Verordnung vom 18. Mai vorläufige Genehmigung ertheilt, sondern nur die Hälfte dieses Betrages gedruckt werden sollen, weil aller Wahrscheinlichkeit nach diese Hälfte hinreichen dürfte, dem Bedürfniß zu entsprechen.“ Das genannte Organ meint nun zwar, das Bedürfniß nach Darlehnskassenscheinen sei deshalb ein so eingeschränktes, weil die Darlehnsnehmer denselben Zinsfuß zahlen müssen, den die Bank beim Diskontiren erster Wechsel berechnete, und wir geben gern zu, daß die Darlehnskassen, wenn sie niedrige oder auch gar keine Zinsen nähmen, von Darlehnssuchern so lange überlaufen werden würden, als diese die Darlehnskassenscheine weiter unterbringen könnten. Aber dieser Mangel an Beschäftigung der Darlehnskassen, so lange sie nicht unter den Bankzinsfuß gehen, ist die beste thatsächliche Kritik des „Nothstandes“, dem die Darlehnskassenverordnung abhelfen sollte. Ein Nothstand war da, aber mit Papiergeld war er nicht zu kuriren, das bewiesen die Thatsachen. Sollte nicht vielleicht die Einstellung des Druckes von Darlehnskassenscheinen auch mit dem Ausfall dnr Wahlen im Zusammenhange stehen? Das eben citirte Blatt meldete wenigstens vor einigen Tagen, daß in Folge des Wahlergebnisses die Pläne, welche Papiergeldemissionen und Schatzkammerscheine in Aussicht nahmen, zurückgelegt seien.

Thorn, den 11. Juli. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für
Weizen: Wispel gesund 36—64 thlr.
Roggen: Wispel 30—32 thlr.
Erbsen: Wispel weiße 33—40 thlr.
Gerste: Wispel kleine 28—30 thlr.
Hafer: Wispel 20—22 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 13—15 sgr.
Butter: Pfund $5\frac{1}{2}$—6 sgr.
Eier: Mandel 3—$3\frac{1}{2}$ sgr.
Stroh: Schock 10—12 thlr.
Heu: Centner 25—30 sgr.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier $153\frac{1}{2}$ pCt. Russisch Papier $153\frac{3}{4}$ pCt. Klein-Courant 40—44 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 45 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 10. Juli. Temp. Wärme 11 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand — Fuß 1 Zoll unter 0.
Den 11. Juli. Temp. Wärme 11 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand — Fuß 1 Zoll unter 0.

Briefkasten.

Eingesandt. Desinfections-Mittel. In der polytechnischen Gesellschaft zu Berlin theilte Herr Dr. Zinrek nachfolgende im sanitäts-polizeilichen Interesse gemachten Erfahrungen und Beobachtungen mit, über die zweckmäßigste Art der Desinfektion zur Verhütung der Verbreitung ansteckender Krankheiten, deren Bekanntwerden gegenwärtig von großen Nutzen sein dürfte. 1) Die Uebertragung ansteckender Krankheiten geschieht außer durch unmittelbare Berührung von einem erkrankten Individum auf das andere erfahrungsgemäß durch den Fäulnißprozeß der Leiche oder der Auswurfstoffe des erkrankten Individuums in unbegrenzte Ferne und auf eine unbegrenzte Anzahl gesunder Individunn. 2) Das zu dieser Art der Uebertragung ansteckender Krankheiten nothwendig erforderliche materielle Medium bilden die Gase, und zwar die bei jedem Zerfallprozesse organischer oder animalischer Stoffe in reichlichem Maße auftretenden und sich rasch verbreitenden Fäulnißgase. 3) Um diese unbegrenzte Uebertragung ansteckender Krankheiten zu verhüten, ist es nothwendig, den Fäulnißprozeß aller von den Kranken kommenden Stoffe zu unterdrücken, und wo derselbe bereits begonnen, die entstandenen Gase und Produkte zu zersetzen oder zu absorbiren, was die Aufgabe der Desinfektion ist. 4) Zu desinfiziren sind: Alle im Bereiche menschlicher Wohnungen vorhandenen Abfall- und Auswurfsstoffe, bei denen die Entstehung von Fäulnißprodukten zu besorgen ist, also der Inhalt der Nachteimer, Appartements, Senkgruben u. s. w., in Krankenhäusern oder in Wohnungen, in denen Erkrankungen-, resp. Sterbefälle vorgekommen sind; die Leiche, die Leib- und Bettwäsche, die Auswurfsstoffe des Kranken. 5) Zur Verhinderung und Begrenzung des Fäulnißprozesses eignet sich unter allen Stoffen am meisten das Kreosot oder die Carbolsäure. Am geeignetsten zur Absorption der Fäulniß-Gase und Produkte ist eine Mischung von Eisenvitriol und Gyps. 6) Zur Desinfektion der Leiche und des Leichenzimmers eignet sich am besten eine Waschung mit Kreosotwasser (1 Theil Kreosot oder Carbolsäure auf 100 Theile Wasser). 7) Die Leib- und Bettwasche muß in Kreosotwasser (1 Loth auf 100 Quart Wasser) eingeweicht und dann darin gekocht werden. 8) Die Kranken haben in Eimer, worin sich Kreosotwasser befindet, zu spucken. Wird Eiter 2c. abgesondert, so sind die abgelegten Bandagen, Charpie 2c. mit Kreosotwasser zu dezinfigiren, auch die Instrumente und Hände der Chirurgen darin zu waschen. 9) Am wichtigsten ist die möglichst vollständige Desinfektion der Exkremente. Hierbei sind folgende Maßregeln zu empfehlen: Als geeignetstes Mittel dient eine innige Mischung von 20 Th. Eisenvitriol, 75 Th. Gyps und 5 Th. Carbolsäure (2 Loth der Mischung auf 1 Kub.-F. Exkremente). Die geeignetsten Geschirre für die Auswurfstoffe sind Porzellan, Gesundheitsgeschirr oder glasirte hartgebrannte Thongeschirre von March. Erforderlich, daß das Desinfektionsmittel in Wasser vertheilt zur Verwendung kommt, und daß die festen Exkremente in Nachteimern so viel derartiges Wasser vorfinden, daß sie davon umspült werden. Wo Waterklosets vorhanden sind, muß die Desinfektion in den Sammelbassins auf den Höfen geschehen. Alle Senkgrubeu auf den Höfen und Gruben in welche Appartements münden oder Nachteimer ausgegossen werden, sind ebenfalls zu desinfiziren.

Eingesandt. Den Ball, welchen am Sonnabend, d. 14. d. Herr Tanzlehrer Toresse veranstaltet, erlauben sich der jungen Damen-, wie Männerwelt, damit dem Genannten für seinen vortrefflichen Tanzunterricht die wohlverdiente Anerkennung zu theil werde, zur Theilnahme zu empfehlen.

Mehrere junge Leute.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Polizeiverordnung vom 21. v. Mts. wird das gesammte Publikum, insbesondere aber die Hausbesitzer aufgefordert, im Interesse der Gesundheitspflege des Orts nicht nur den Vorschriften der gedachten Verordnung aufs Pünktlichste nachzukommen, sondern auch überall, wo eine Ansammlung von Stoffen, die eine schädliche oder auch nur lästige Ausdünstung verbreiten, stattfindet, also namentlich auf den Höfen, in Kellerräumen und dergleichen, durch rechtzeitige Fortschaffung derselben der Luftverpestung vorzubeugen und die größte Reinlichkeit, vorzugsweise auf engen und beschränkten Hofräumen und in Ställen aller Art herbeizuführen.

Um der Verbreitung der schädlichen Dünste aus Kloaken, Abtritten und dergleichen ein Ziel zu setzen, ist die Anwendung eines ebenso einfachen als billigen Mittels, nämlich der Aufguß eines Quantums in Wasser aufgelösten Eisenvitriols ein bewährtes; es muß selbstverständlich in gewissen Zwischenräumen wiederholt werden.

Jedem Bewohner, welcher davon Gebrauch machen, und sich nicht selbst der Besorgung unterziehen will, wird dergleichen Wasserauflösung gegen Quittungsbescheinigung des Empfängers, welcher darauf die Hausnummer zu verzeichnen hat, **unentgeldlich** vom Rathhauskastellan Clericus verabfolgt. Wir werden bezüglich der Ausführung der zur Erhaltung der Gesundheit der Stadt nothwendigen Maßregeln locale Revisionen anordnen, und erwarten, daß das eigene Interesse der Gesammtheit uns der Strenge überheben wird, welcher diese Maßregeln bei der Durchführung bedürfen.

Thorn, den 1. Juli 1866.

Der Magistrat, Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Nachstehende Bestimmung der Straßenordnung

§ 14.

„Die Straßengerinne müssen im Sommer „häufig gereinigt und keine stehende Flüssigkeit „darin geduldet werden,

wird hiermit mit dem Bemerken republicirt, daß unsere Exekutiv-Beamten angewiesen sind, bei Nachlässigkeiten in der Reinigung von Straßengerinnen und Trummen sofort das Fehlende für Rechnung der Verpflichteten ausführen zu lassen.

Thorn, den 11. Juli 1866.

Der Magistrat, Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach § 344 Nr. 5 des Strafgesetzbuches wird derjenige, welcher Steine oder andere harte Körper, oder Unrath gegen fremde Gebäude, oder Einschließungen, oder eingeschlossene Räume wirft mit Geldbuße bis zu 20 Thlr. oder Gefängniß bis zu 14 Tagen bestraft.

Mit Hinweis hierauf warnen wir Jedermann vor einer Uebertretung dieser Vorschrift, namentlich aber **in Beziehung auf das Hinwerfen von Unrath und thierischer Abfälle in die Festungsgräben.**

Thorn, den 10. Juli 1866.

Der Magistrat, Polizei-Verwaltung.

Herrn Bürgermeister **Reitzenstein** in Königsberg i. Pr.

Die Aerzte der Lazarethe in Böhmen melden uns ihren Bedarf in Lazareth-Gegenständen, die wir schleunigst in großen Transporten unter Begleitung in die einzelnen Orte senden. Unsere Vorräthe gehen aus. Wir bitten dringend um Zusendung von Geld zu Mundvorrath und Sachen. Besonders Charpie, neue und alte Leinwand, Hemden. Es ist noch ganz außerordentlicher Bedarf dort. Wir bitten auch die Nachbarstädte aufzufordern.

Verein zur Pflege verwundeter Krieger.
Sattig.

Dem verehrten Publikum Thorn's und Umgebung mache hiedurch die höfliche Anzeige, daß jetzt Herr **R. Werner** dort meine Malz-Präparate zum Wiederverkaufe führt und stets Lager davon halten wird.

Berlin, den 10. Juli 1866.

Hochachtungsvoll
Johann Hoff,
Königl. Kommissionsrath
und Hoflieferant mehrerer Höfe.
Neue Wilhelmsstraße 1.

Eine neue Sendung bester **Limburger Käse** ist wieder eingetroffen, und empfehlen selbige à 2, 2½, 3 und 4 Sgr.

B. Wegner & Co.

Husten, Brust und Halsbeschwerden beseitigt in den meisten Fällen in kurzer Zeit der

G. A. W. Mayer'sche
weiße
Brust-Syrup

und ist dieses so wohlthätige Hausmittel in Thorn allein zu haben in der

Cigarren und Tabaks-Handlung

von **J. L. Dekkert,**
Breitestraße.

Bekanntmachung.

Bei dem Verein, welcher sich im Gurske, Kirchspiel gebildet hat, um verwundete Krieger besonders aus dem Thorner Kreise zu unterstützen, sind folgende Gaben eingegangen uud an ihren Bestimmungsort befördert:

I. An baarem Gelde:

1) Von Alt-Thorn	20 Thlr.	24 Sgr.	— Pf.
2) Von Gurske	52 „	22 „	6 „
3) Von Schmolln	2 „	25 „	— „
4) Von Pensau	22 „	17 „	6 „
5) Von Guttau	14 „	6 „	— „
6) Von Gr. Bösendorf	27 „	29 „	— „
7) Von Kl. Bösendorf	6 „	8 „	4 „
8) Von Toporzysko	15 „	8 „	— „
Summa	162 Thlr.	20 Sgr.	4 Pf.

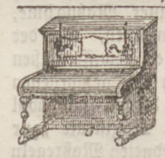
II. An andern Gaben:

1) Hemden . . 211
2) Handtücher . 36
3) Kissen . . . 30
4) Schnupftücher . 3
5) Lacken . . . 44
6) Zwei Bettbezüge.
7) Ein Paar Socken.

Außerdem eine große Menge alter Leinwand, Charpie, 1 Topf Butter, 2 Flaschen Wein, ein Kästchen Cigarren, 1 Scheffel u. 1 Metz getrocknete Pflaumen, 4 Spiel Karten. Solches wird von den Komitee-Mitgliedern bescheinigt.

Gurske, den 10. Juli 1866.

Dr. Lambeck, Pfarrer. **Janke,** Schulze.
Kirste, Moede, Pankratz, Kirchenälteste. **Fredrich,** Schulkassenrend.



Berliner Pianinos

von schönem Ton und sauberer Spielart empfiehlt die Instrumenten-Handlung von

C. Lessmann.
Kl. Gerberstraße 81.

Kriegskarten.

Folgende Karten des Kriegsschauplatzes sind stets vorräthig bei **Ernst Lambeck:**

Karte des Kriegsschauplatzes in Sachsen, Schlesien und Böhmen	10	Sgr.
Handtke, Provinz Schlesien	10	„
Berghaus, Venetien und Lombardei	5	„
Handtke, Generalkarte von Italien	10	„
Flemmings Neueste Karte des Kriegsschauplatzes in Italien	10	„
Handtke, Mittel-Deutschland (Böhmen, Mähren, Schlesien, Sachsen)	20	„
Flemming's Mittel-Deutschland wie vor	5	„
Handtke, Spezial-Karte der Mincio-Linie	15	„
Handtke, Lombardei	15	„
Reymann, Grafschaft Glatz	15	„
Reymann's Karte der Umgegend von Leipzig	10	„
— Umgegend von Naummburg, Jena, Zeitz	10	„
Sohr, Mähren und Schlesien	5	„
— Provinz Schlesien	5	„
— Böhmen	5	„
— Königreich Sachsen	5	„
— Karte der Umgegend von Venedig	5	„
— von Tyrol und Salzburg	5	„
Handtke, Karte der Lombardei	10	„

Cholera-Liqueur,
Thorner Gesundh.-Liqueur,
Thorner Lebenstropfen,
} nach ärztlichen Vorschriften,

desgl. **feine Liqueure u. dopp. Brandweine** nach **echt Danz. Rezepten,** sorgfältig bereitet, empfiehlt

Louis Horstig.

Ein militairfreier, mit den besten Zeugnissen versehener **Inspektor,** der mit Erfolg große Güter selbstständig bewirthschaftet hat, sucht eine Stelle. Näheres bei

Hoebel.
Alt-Culmer Vorstadt 149.

Im Kaufmann **Ernst Kostro**'schen Hause — Neustadt Nr. 263 — sind Wohnungen durch mich zu vermiethen. Auch wird das Cigarren- und Tabaks-Lager in Partien zu ermäßigten Preisen durch mich verkauft.

Simmel, Rechts-Anwalt
als einstweiliger Verwalter der Ernst Kostro'schen Konkus-Masse.



Matjes-Heeringe

vorzüglicher Qualität à 8 und 9 Pf. pro Stück empfiehlt **A. Stenzler.**

Feinen Zucker in Broden

empfiehlt billigst

Herrmann Cohn.

Einen Lehrling

nimmt an
S. Laudetzke
Bäckerstr. 212.

---

1 große Wohnung mit Pferdestall und Wagenremise und eine kleine Wohnung vom 1. Oktb. zu vermiethen. **Lehmann.**
Neustadt.

Brückenstraße Nr. 14 ist in der 1. Etage die Vorderstube nebst Küche und Zubehör und die 2. Etage getheilt oder im Ganzen zu vermiethen. **H. Berg,**
Tischlermeister.

Brückenstraße Nr. 19 ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Alkoven, Küche, Keller und Bodengelaß, zum Comtoirgeschäft geeignet, vom 1. Oktober d. J. an zu vermiethen. **Dr. Weese.**

Bäckerstraße 212 sind 2 Wohnungen zu vermiethen. **S. Laudetzke.**

Breitestr. Nr. 457 ist eine Wohnung zu vermiethen. **J. E. Mallon.**

Die Belletage besteheud aus 4 Zimmern nebst Zubehör ist zu vermiethen. Bäckerstraße Nr. 250/51.

Eine Sommerwohnung ist zu vermiethen auf der Bazarkämpe bei Frln. **R. Riebe.**

Eine kleine Parterre-Wohnung nach vorn heraus ist vom ersten Oktober zu vermiethen Schuhmacherstraße 351.

Eine Famlien-Wohnung ist von Michaeli zu vermiethen bei **Moritz Levit.**

Ein Laden nebst Wohnung ist Brückenstraße Nr. 40 zu vermiethen.

Eine möblirte Stube mit Beköstigung zu vermiethen. Gerechtestraße 123.

Wittwe **Kahle.**

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Entree, Küche und nöthigem Zubehör, ist sogleich oder von Oktbr. recht billig zu vermiehen. Näheres Culmer-Straße 307 3 Tr. h.

Ein großer Kohlenkeller, der sich auch zu anderen Gegenständen eignet, am Nonnenthore ist zu vermiethen. Näheres 176 Altstadt.

Eine möblirte Stube mit Beköstigung zu vermiethen. Gerstenstr. 96.

In meinem Hinterhause Schülerstr. 429 sind Wohnungen zu vermiethen.

Herrmann Cohn.

Mehrere Wohnungen, worunter eine Bell-Etage, in Nr. 288 Neustadt vermiethet

Forck.

Zwei kleine Wohnungen und eine größere nebst Werkstätte, mit auch ohne Speicherraum, ist zu vermiethen. **P. Reichel.**
Kl. Gerberstr. 74.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.